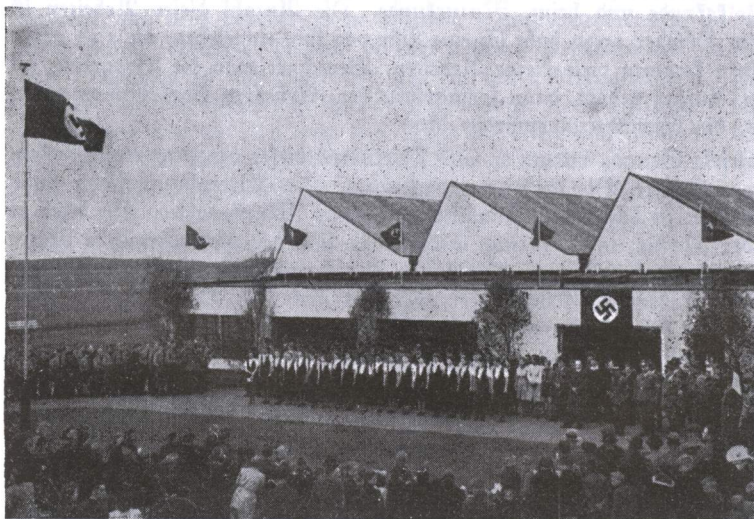


Er konnte aber auch fröhlich sein. Ja — hatte den Schalk im Nacken sitzen. Sicher hat das Leben auch ihm oft hart mitgespielt und wahrlich nicht immer Rosen gestreut. Seine echte Lebensfreude, sein unverwüßlicher Humor, sein starkes Herz, dieser Dreiklang eines gesegneten Lebens, ließ ihm das Dasein auf dieser schönen Erde lebenswert erscheinen.

Oft, sehr oft bin ich ihm begegnet. Gemeinsam haben wir in Kevelaer, Geldern, Gevelen, Uedem miteinander geplaudert über Dinge, die uns beide bewegten. Zudem war es die Gemeinschaft, die den Verstorbenen zutiefst befeelte. Man kann im Rahmen dieses Gedenkens das heimatverbundene Schaffen Carl Schumachers nicht ganz ausschöpfen, es sei denn mit dem kurzen Hinweis: er lebte ein Leben der Liebe, der Einsatzbereitschaft und der Pflichterfüllung. Jene tiefe Ausschürfung seines Wollens soll uns nach dem Siege vorbehalten bleiben. Wir, die Zurückgebliebenen, wollen geloben, sein Werk zu ehren und zu erhalten. Die Anteilnahme an seinem Tode war groß; die Trauer echt, denn sein frühes Hinscheiden hat eine Lücke hinterlassen, die sich schwerlich schließen will.

Carl Schumacher! Möge dir die niederheinische Erde leicht sein, die du so geliebt hast mit der ganzen Kraft deines Herzens. Das Samentorn aber — Liebe zur Heimat, welches du während deines Erdewallens in die Herzen deiner jungen niederheinischen Menschen gesenkt hast, ist herrlich unter der genialen Führung ihres obersten Kriegsherrn Adolf Hitler auf allen Schlachtfeldern der Welt aufgeblüht zum Segen deines, unseres lieben niederheinischen Landes.



Marsch hinter der Goldenen Fahne

Vereinigte Seidenwebereien A.-G., Abt. Filterstoffe, Walbeck

Hier würdigen wir einen Betrieb, der als erster im Kreise Geldern mit der Goldenen Fahne ausgezeichnet wurde.

Ende des vorigen Jahrhunderts, also lange bevor Walbecks Name als Spargel- und Gemüsedorf bekannt wurde, war dort die Weberei heimisch. Sie löste die Schuhindustrie ab, für die an die 200 Heimarbeiter tätig waren. Das Verdienst der Schuhmacher war, wie man heute noch hört, sehr karg, so daß die meisten dieser Arbeiter in die Weberei hinüberwechselten, als im Jahre 1839 die Firma Puller & Chortum eine Handweberei für schwere Krawattenstoffe im Ort gründete. Hauptsächlich wurden schwarze



Der Betriebs-
führer bei einer
Kostprobe

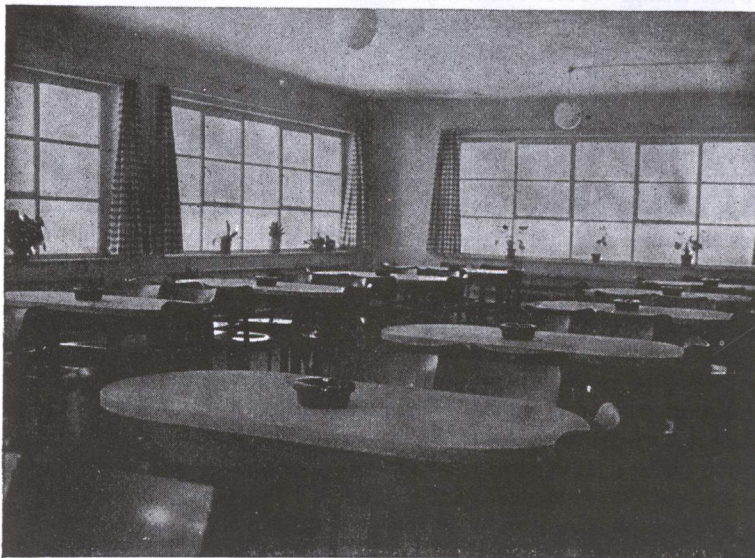
Ripfe, sogenannte Turquoise, hergestellt. Die Fabrik ging später in den Besitz der Firma Deuß & Detker über, die den Handbetrieb noch erweiterte.

Die schnelle Zeit nach dem großen unglücklichen Weltkrieg und die damit immer stärker um sich greifende Mechanisierung ließen die Arbeit in der Handweberei immer mehr versiegen. Hinzu kam der modische Einfluß, der dem Verbrauch von schweren und Krawatten nicht günstig war, so daß immer mehr Stühle im Walbecker Handbetrieb leerstehen mußten. Obwohl die „Vereinigte Seidenwebereien A.-G.“, die mit ihrer Gründung im Jahre 1920 auch den Handbetrieb Walbeck übernahm, sich die größte Mühe gab, den Betrieb aufrecht zu erhalten, mußte sie im Jahre 1929 ihre Pforten schließen. Nur wenige Weber konnten zu Hause einen Handstuhl aufstellen und ihrem alten Handwerk trenn bleiben. Die überwiegende Anzahl mußte sich anderswo die immer knapper und knapper werdende Arbeitsmöglichkeit suchen. Weite Wege haben die Walbecker Arbeiter in dieser Zeit des Niederganges zwischen 1929 und 1933 zu ihren Arbeitsstätten zurücklegen müssen.

Man muß nun nicht glauben, daß die Vereinigte Seidenwebereien A.-G. diesem Niedergang ruhig zugeesehen und ihre angestammte Gefolgschaft in Walbeck vergessen hätte. Es wurden viele Versuche unternommen, um neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, was aber nur in kleinerem Rahmen gelang. Nebenher liefen schwierige und kostspielige Versuche, um die Produktion eines ganz neuen Gewebes anzuarbeiten und reif für die Großproduktion zu machen. Als nun nach glücklichem Abschluß dieser Kleerversuche im Jahre 1934 wieder eine umfangreichere Webindustrie in die verlassenen Räume der ehemaligen Handweberei ihren Einzug hielt, war dieses der Beginn einer neuen Arbeits- und Verdienstmöglichkeit für die Walbecker Bevölkerung und eine Erlösung von den schwierigen Arbeitsverhältnissen der vergangenen Jahre. Unter der glücklichen Hand des Betriebsführers Theo Schreus, dessen Verdienst schon die zähe und erfolgreiche Durchführung der schwierigen Kleerversuche bis zur Großproduktion war, entwickelte sich der Betrieb trotz aller auftretenden Erschwernisse schnell zu großer Blüte. Die alten Gebäude wurden zu klein, und schon im Jahre 1936 konnten die veralteten Baulichkeiten durch An- und Neubauten zu einem schönen und modernen Betrieb umgestaltet werden. Neben dem geräumigen und hellen Webesaal entstand ein freundlicher Aufenthaltsraum, dessen große Glasfenster den Blick über die Grünanlagen mit den Ruhebänken für die Gefolgschaft freigibt. Die sauber geschnittenen Holzplatten der Tische, der hübsche Wandschmuck und die blühenden Blumen an den Fenstern zeugen von der pfeqlichen Betreuung des Raumes

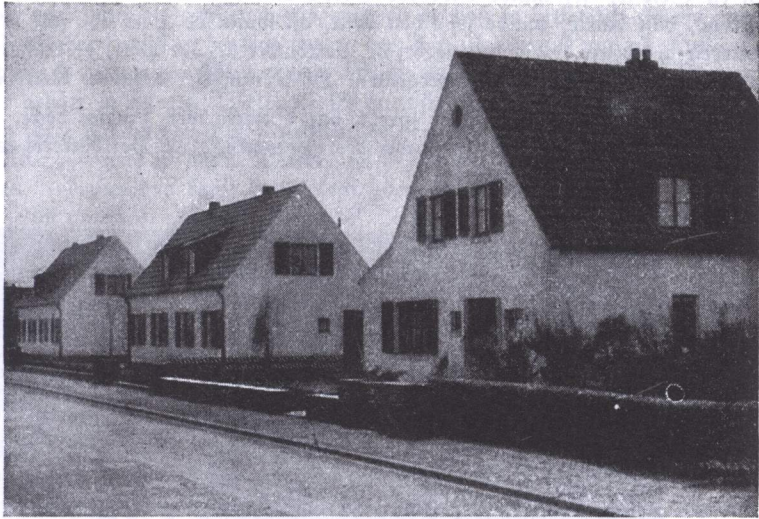
durch Betriebsführung und Gefolgschaft. Weiß gekachelte Bransebäder bieten Gelegenheit zur Körperpflege, und eine Lehrlingswerkstatt mit reichem Anschauungsmaterial steht bereit zur Erfrüchtigung der Jugend.

Trotz der Schwierigkeiten der Entwicklung und Bauzeit ließ sich der Betriebsführer nicht nur die technische und kaufmännische Entwicklung des Betriebes angelegen sein, sondern bei seinem tiefen sozialen Verantwortungsbewußtsein und seiner hohen ideellen Einstellung war es für ihn selbstverständlich, daß vor allem anderen dem Menschen im Betrieb die Haupt Sorge zu gelten hat. Es ist daher nicht verwunderlich, daß unter einer solchen Führung schon bald der Weg von der Arbeitsgemeinschaft zur Betriebsfamilie und zum Vertrauen von Mensch zu Mensch gefunden wurde. Alles, was von der Betriebsführung angeregt und eingeleitet wurde, griff die einsatzbereite und fleißige Gefolgschaft freudig auf und fand vor allem in dem Betriebsleiter Hans Lehnen vorbehaltlose Unterstützung. Auf den schönen Sport- und Schießanlagen, die in freiwilliger Gemeinschaftsarbeit angelegt wurden, entwickelte sich schon bald ein reger Sportbetrieb, der besonders unter der Obhut der Werksharmänner stand. Die Frauen wurden in einer Werkfrauengruppe zusammengeschlossen, die ihr Heim in einer freundlich und gemütlich ausgestatteten Nähstube fand. Hier wird die Babypausen, die allen Gefolgschaftsmitgliedern bei Bedarf zur Verfügung steht, betreut, und es entstehen die schönen Weihnachtsgeschenke für die Gefolgschaftsmitglieder, wobei die kinderreichen Familien besonders bedacht werden. Eine große Bereicherung des Weihnachtstisches für die Gefolgschaft bringen auch die Spielzeuge und Gebrauchsgegenstände, die von den Knaben in ihrer Bastelstunde geschaffen werden. So arbeiten sorgende Hände und planen liebende Herzen für einander, wie es zu einer rechten Familie gehört. Daß es aber hierbei nicht bleibt, davon zeugen die Darbietungen, die auf den kameradschaftlichen Veranstaltungen geboten werden. Hier erfreut eine Harmonikgruppe mit flotten Weisen, die Tanz- und Singsgruppe hat vielerlei zu bieten an schönen Volksweisen und rhythmischen und lustigen Tänzen. Die Theatergruppe weiß Scherz und Ernst wohl zu gestalten und die Zuschauer immer wieder mitzureißen. Diese Unterhaltungen machen die Kameradschaftsabende, Betriebsfeste und Ausflüge immer wieder zu Erlebnissen, die kein Gefolgschaftsmitglied des Betriebes im Bilderbuch seiner Erinnerung missen möchte.



Der Aufenthaltsraum

Der Krieg stellt die Betriebsgemeinschaft vor wesentlich neue Aufgaben. Zu der Arbeit im Betrieb und im Hause, die in verstärktem Maße auf den Schultern der Frauen ruht, kommt die Betreuung der eingezogenen Kameraden und die Hilfe in Hof und Gar-



Werks-
wohnungen

ten bei ihren Angehörigen. So schwer dieses oft auch sein mag und so groß die Einsatz- und Opferbereitschaft aller auch sein muß, um diesen vielen Aufgaben gerecht zu werden, der Lohn ist auch groß. Die Dankbarkeit und Freude, die aus den Briefen der Soldaten und aus den Augen ihrer Angehörigen spricht, und die gute und feste Gemeinschaft, die alle umschließt, lassen die Gefolgschaft immer wieder an ihrer Arbeit froh werden und geben ihr den Mut zu unermüdlichem Schaffen. Der Paukenwirbel der Geschichte, der heute über Deutschland hinwegrast, findet die Gefolgschaft des Betriebes Walbeck nicht Kleinmütig und verzagt, sondern er ruft alle tagaus, tagein zu neuer Arbeit rastlos und unverdrossen. Jeder von ihnen weiß, daß es in diesem gewaltigen Ringen um Deutschlands Größe auf seine Wachsamkeit und Bereitschaft ankommt. Sie denken stets daran, daß alles, was heute in unserem Vaterland zu jeder Stunde gearbeitet, experimentiert, erfunden und gewagt wird, als Beitrag zum endgültigen Siege zu werten ist, und daß jeder sein Teil daran mitschaffen soll und muß. Sie wollen n a c h d e m S i e g e ihren heimkehrenden Kameraden voll Stolz entgegengehen können, denn sie haben für den Sieg Deutschlands mitgeschafft. Sie werden dann den Betrieb, den diese an den vielen Fronten und in tausend Schlachten mit ihren Leibern schützten, so schön übergeben, wie diese ihn verlassen haben. Und wenn dann wieder der rhythmische Schlag der Webstühle friedlicher Arbeit dient, dann wird wieder das alte frohe Leben in die Betriebsräume einziehen, und die Gefolgschaft wird wieder geschlossen hinter ihrer goldenen Fahne m a r s c h i e r e n, stolz auf unser schönes Deutschland und stolz auf seinen großen Führer.

R. J. D.

De Pottbäckers

Von H. Pottbecker

Pottbäckers sinn kenn Grafe Geschläch, sinn Pöttjesbäckers schläch on räch, en ald Geschläch hier lenks de Rhin, on wänn se ok nit adeleg sinn. Et woare mästens flejne Lüj, bes't Backe goawe sej sech Müj. Sej dräjde an de Schiew öhr Pött, die koamen hier in jede Hött. Sej malde Belder dropp op't End, et ald' on neuje Testament, gehöreg bont, nit ömmer schön, den Isaak, Jakob on sin Söhn. Elias Wage met vier Hengste, ok Kärsmes, Karwäck, Poasse, Pengste. Öhr Male war so wit nit här, se troffen et bloß ongefähr. Sej menden et bestimmt ganz gut, en fromm Gemüt on ok wäll Mut. Öhr Köns, de woar wat primitiv, Öhr Male, Pöttjes van de Schiew. In Tönnesberg, Schaephunse, Rheurdt — van Höls on Rayen völl me't hört — in Consbeck, Issum